

Freiwillige Unfall-Versicherung
nach Maßgabe der anliegenden Bedingungen. Erchein-
täglich. Monatlicher Versicherungspreis 1.65 M., durch die Post
bezogen vierteljährlich 3 00 M. Falls wir in der Herausgabe
oder Zuführung der Zeitung gehin-ert wir, hat der Besizer
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des
Blattes oder auf Rückzahlung des Versicherungspreises.

47. Zahraana

10. November bis 3. Dezember.

(Sitzung vom 10. November.)

offer gestaltet und wir so wieder in einigermaßen beachtliche Wirtschaftsverhältnisse hineinzuweisen. Daß das, was heute verzehrt wird, nicht mit Arbeitsverträgen bezahlt wird, daß vielmehr heute schon gedankenswerte Werte verarbeitet werden, die erst noch erarbeitet werden sollen, und daß zudem die Zeit heranrückt, wo die Entente die uns ausgleichenden Schuldverpflichtungen einfordern wird, Verpflichtungen, die wir in unserer Finanzlage selbst bei schärfster Anstrengung der Steuerschraube nicht erfüllen können — daran wird nicht gedacht. Der beste Beweis dafür ist, daß fortgesetzt neue sogenanntes Kultur- und Sozialpolitische Pläne ausgearbeitet werden, die Millionensummen erfordern, und deren Erfüllung selbst in Zeiten höchster wirtschaftlicher Prosperität nicht möglich wäre. Es findet geradezu ein Wettrennen auf dem Gebiete der Projektionswägerei statt, als fränte unsere Zeit nicht an dem Mangel materieller Mittel zur Befriedigung des Nahrungsbedarfs sowie zur Wiederaufnahme der Produktionsfähigkeit und des Verkehrs, sondern nur an dem Mangel an solchen kostspieligen Investitionsprojekten. Tatsächlich liegt die Sache so, daß auch nicht der zehnte Teil dieser Wünsche Aussicht auf Verwirklichung hat — ganz einfach, weil die dazu erforderlichen Mittel fehlen. Selbst manche der bereits in der Nachbesserung oder in Landesgesetzen verankerten Kulturpläne werden sich aus diesem Grunde meines Erachtens nicht durchsetzen lassen. Die wahrscheinlichste, als die Verwirklichung aller deutschen Sozialreformungs-, Schul- und Kunstreformpläne ist, daß die Entente, sobald wir uns den durch den Friedensvertrag aufgebürdeten Verpflichtungen nicht nachsäumen werden, unbefürmert um alle Ansprüche, die gesamte Finanzverwaltung des Reiches wie der Einzelstaaten unter Kuratel stellt und dann die Etatsaufstellungen nach ihrem Belieben korrigiert.

der und noch gefährlicher als diese Selbst-
entwässerungen in Bezug auf die Entwick-
lung der Weltpolitik ist die eigenartige
Ansicht, die man in sozialistischen Kreisen über
unsere Finanzlage, die Möglichkeiten un-
seres wirtschaftlichen Wiederauf-
baues und der Erfüllung der uns durch den
Versailler Friedensvertrag angedungenen Ver-
pflichtungen findet. Weil die Ernährungsver-
hältnisse in letzter Zeit etwas besser geworden
sind, wird von vielen geschlossen, nun seien
wir über die schwierigsten Zeiten des wirt-
schaftlichen Druckes und der Entbehrungen hin-
weg; nach und nach würde sich die Geschäfts-
und die Lebenslage des deutschen Volkes immer

Die amerikanische Zinnspeklerei unsere wichtigste
Lage für uns bezieht, gewinnen die New-
Yorker den bekannten Mannmann Paul War-
burg, die er nach einem zweimonatigen Auf-
enthalt in England, Holland, Frankreich, der Schweiz
und Deutschland und getan hat, besondere Bedeutung.
Diese New Yorker lauten nach einem ausführlichen
Bericht der Times aus New York wie folgt:

Namen, 11. Nov. (Der "Freie Flooten-Berein".) Nach dem Beschlusse der in Berlin unter zahlreicher Beteiligung der Vertreter aus allen Teilen Deutschlands abgehaltenen Hauptversammlung führt der am 30. April 1818 in Berlin gegründete Deutsche Flooten-Berein e. V. den Namen „Deutscher Seereverein e. V.“ Der neue § 2 der Satzung lautet: „Der Deutsche Seereverein will — über die Parteien stehend — das gesamte deutsche Handelswesen fördern, insbesondere zu dem Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte, zur Überwachung des deutschen Seehandels und der deutschen Seefischerei sowie der Verbesserung der deutschen Schifffahrt beitragen.“ Der Deutsche Seereverein will ferner der Angehörigen des Seemannstandes annehmen. „Der wissenschaftliche Provinz-Verband des Deutschen Flooten-Bereins wird demnächst seine diesjährige Hauptversammlung einberufen, in welcher eine Beschlußfassung über die notwendig erscheinende Satzungs- und Namensänderung stattfinden wird und Maßnahmen für die mehrjährige Tätigkeit des Vereins festgelegt werden können.“

Namen, 11. Nov. (Verfälschungen.) In der im Interesse des wachsenden Publikums notwendigen Einrichtung des sogenannten „Meinungshefts“, das auf den Fahrplan aufgestellt werden kann, ist namentlich während der letzten Kriegszeit, insbesondere auch von den Eisenbahnen Gebieten aus, vielfach arger Mißbrauch getrieben worden. Das Reichsgericht hat nun festgestellt, daß, wer in unzulässigerweise Gegenstände zur Beförderung als „Meinungsheft“ ausgibt, die nach den Vorschriften der Eisenbahnverkehrsordnung als Meinungshefte sind, die Eisenbahn frachtpflichtig für den Verlust dieser Gegenstände nicht in Anspruch nehmen kann; denn es liegt hier einer unrichtigen Bezeichnung frachtpflichtige Sendung gemacht, was nach dem Gesetz die Verurteilung der Ersatzpflicht wegen der Bahn zur Folge hat.

Dadurch, daß bei der Zeichnung der Sparprämien-Anleihe die Hälfte des Betrages Kriegsanleihe, die ausweislich ungefähr 80 Tausend notiert, zum vollen Wert, also zu angenommen wird, erwerben die Zeichner durch diese Sparprämien-Anleihe nie nicht nur Kapital, sondern zu ungefähr 90 Mark, d. h. zahlen 500 Mark vor und 500 Mark Rückzahlung zu 80 Mark = 400 Mark, zusammen ungefähr 900 Mark. Bei der Tilgung erhalten jedoch für jedes Stück 1000 Mark plus 50 Proz. Zinsen für jedes verfloßen Jahr. Im nächsten Viertel kommt noch die automatische Verzinsung hinzu, so daß es sich um äußerst günstige Kapitalanlage handelt.

(Die Zeichnungsfrist für die Prämienanleihe ist verlängert.) Durch die Verlängerung ist die Nachrichtenverteilung über die Einnahmen der Prämienanleihe, namentlich in ländlichen Bezirken, verlangsamt. Da aber die Verzinsung auf die Verteilung der künftigen Raten keinen großen Wert legt, bezüglich der Finanzminister, die Zeichnungsfrist, die ursprünglich vom 10. November nur bis zum 26. November laufen sollte, um acht Tage zu verlängern. Die Zeichnungsfrist läuft also vom 10. November bis 3. Dezember.

Die Provinzialstichtische Münster unter dem 3. November mit: Der Austausch Ratifizierungsurkunden und damit der endgültige Friedensschluß ist wider Erwarten nicht geschehen worden und es kann der Zeit bis zum Inkrafttreten des Friedensvertrages noch nicht abgeschätzt werden. Es entfällt also bis auf weiteres die Möglichkeit mit den Verhandlungen an den Feind zu beginnen. Die Unterbindung des geschlossenen Verkehrs mit Ruß- und Zugzwang für Zeitraum von ganz unbekannter Dauer aber unmöglich aufrecht erhalten werden wird daher unsere Anordnung vom 20. Oktober Nr. 4110 W 2, 4, betreffend Verbot des Aus- und Verkaufs von Ruß- und Zugzwang ausgegeben und der Handel unter den bisherigen Beschränkungen freigegeben.

(Unzulässigkeit der Verschlagnahme Wohnungen.) Ueber die Frage der Zulässigkeit der Verschlagnahme von Wohnungen in Bremen hat die Zivilkammer dortigen Landgerichts ein bemerkenswertes Urteil von grundsätzlicher Bedeutung gefällt. Das Gericht hat dem Antrag eines gegen den bremischen Staat klagenden Hauseigentümers entsprochen, indem es die Beklagten verurteilt, bei Mitteilung einer vom Gericht beschlagnahmten Wohnung bei jedem Fall der Zustüberhandlung unterlassen, daß er Beamte in die Häuser zwecks Verschlagnahme Wohnungen schickt und daß er solche Verschlagnahmen vornimmt.

Nach ergänzenden Bestimmungen Reichsgesetzestafel für Kriegs- und Zivilgesetze in Berlin haben die heimgekehrten Gefangenen einen Rechtsanspruch auf die Verschlagnahme der Weisheit, vielmehr ist das Vorliegen einer wirtschaftlichen Notlage die einzige Voraussetzung für die Gewährung einer Beihilfe. Auch hat die genannte Entscheidung, daß die Beihilfe nur Angehörigen des Deutschen Reiches gegeben werden darf, Ausländer, z. B. Oesterreicher, müssen keine Regelung ihrer Ansprüche an die deutsche Regierung wenden.

(Erläuternde Einreise in die Schweiz.) Bundesrat beschloß, die vorgesehenen sonstigen Erläuterungen für die Einreise während der kommenden Winterzeit zulässig in Kraft treten zu lassen. Die Erläuterungen sind den Konsulaten und anderen befähigten Personen in der erforderlichen Anzahl sofort erteilt.

Von der Eisenbahnverwaltung mitgeteilt, daß die Verfügung über die Beförderung in der Beförderung

und fragte wieder aufgehoben worden ist. Der Eisenbahnverband bewegt sich damit wieder in normalen Formen.

Die Verteilung der Betriebslokomotiven: (Benzol u. v.) für Verkehrswege erfolgt vom 25. Oktober 1919 ab nicht mehr durch die Mineralölbergwerksgesellschaft, sondern durch das Reichsamt für Luft- und Kraftfahrwesen in Berlin W 8, Wilhelmstr. 72. Den Regierungspräsidenten ist die Innerverteilung übertragen.

(Steigende Brennstoffabfuhr im Ruhrbezirk.) Infolge der Verkehrsperre steigt die Brennstoffabfuhr aus dem Ruhrbezirk ansehnlich. Am Sonnabend wurden 18 044 Waggons von den Heden angefordert, gefehlt haben 553. 38 Läden zurüdgefordert wurden 16 103.

(Pakete und Briefe wieder zugelassen.) Vom 8. November ab sind gewöhnliche Pakete und Wertbriefe allgemein zur Postbeförderung wieder zugelassen. Ausgeschloffen bleiben weiterhin Wert- und Einschreibepakete außer Randsendungen.

W (Sondergerichte gegen Schleichhandel und Preisstreberei.) Der Reichsrat beriet am 8. November in öffentlicher Sitzung unter Vorsitz des Justizministers über die Verordnung betr. Sondergerichte gegen den Schleichhandel und Preisstreberei (Wuchergerichte). Die Verordnung fängt das langsame Gerichtsverfahren wesentlich ab. Das Wuchergericht erlennt in erster und einziger Instanz. Auf Wunsch des Reichsministers ist die Strafe über die Vermögensverhältnisse hinaus verschärft worden, sodass auf Gefängnis nicht unter drei Monaten erkannt werden soll. Eine Anregung der baltischen Regierung auf schärfere Kontrolle der Postpakete und Telegramme ist, wie Minister Schiffer mitteilt, bereits zur eingehenden Erleuchtung der Reichsregierung zugewiesen. Die Verordnung wurde gegen die Stimmen des Vertreters von Sachse-Weimar angenommen.

Reichstag, 11. Nov. (Demokratische Partei.) Am 2. November hielt der demokratische Parteiführer Hermann Stens-Hagen in Meiningen und Hufen zwei interessante Vorträge, in denen er sich, wie uns berichtet wird, über den brennenden Fragen äußerer und innerer Politik befahte. Nachdem der Redner sich eingehend mit dem Beginn und Verlauf des Krieges und den Ursachen, die zum Zusammenbruch führten, befaßt hatte, ging er über zur Veränderung der Staatsform. Der Traum einer sozialistischen Republik ist nicht in Erfüllung gegangen. Es ist zu einer demokratischen Republik gekommen. In der Friedensfrage das Volk nicht die notwendige Einheit wagt. Vor allem sind die Unabhängigen bei der Stange geblieben. Der Friede hat sonst ein wesentlich anderes Gesicht bekommen. Und noch im letzten Augenblick wäre ohne verhängnisvolle Tätigkeit des unglückseligen Erzherzogs viel Schmach und Schande dem deutschen Volke abgemieden worden. — Eingehend zur inneren Politik, zeigte der Redner, wie alles Heil von der Sozialisierung erzwungen worden sei. Insofern ist man überall in den leitenden Kreisen der Sozialdemokratie der Überzeugung gelangt, daß sie imstande ist, das zu leisten, was man von ihr erwartete. — Dem Gedanken der Sozialisierung liegt der Gedanke vom Mehrwert grunde, jenes Sozialismus, mit dem die feigen Väter der Sozialdemokratie die Verwirklichung unseres Wirtschaftssystems dantun. Unter dem Mehrwert versteht man die Summe Gehalts, die nach Bezahlung Löhne und Gehälter in die Tasche der Unternehmer fließen. In unverständiger Weise man dieser Theorie bis vor kurzen nicht den Grund gegangen. Da habe dann der sozialistische Calber und der Industrielle Rath erreicht, daß im ganzen Bergbau jährlich 1 1/2 Milliarden an Löhnen und Gehältern gezahlt werden. Daneben beträgt der Mehrwert nur 75 Millionen, also etwa 5%. Das ist unter dem Kopf der Arbeiter und Angestellten täglich 50 Pfennig. Und wenn man die Löhne für die gesamte Industrie und den gesamten Handel zugrunde legt, so beträgt der Mehrwert unter dem Kopf der Beschäftigten etwa bis 65 Pfennig. Daß man mit solchen Zahlen unseren kranken Staat nicht heilen kann, ist auch den sozialistischen Führern klar. Und ist man jetzt auch so vorsichtig mit Sozialisierung. Man will nicht unser Wirtschaftsleben auf den Kopf stellen, nur sozialisieren. Wenn sozialisiert werden müssen, müssen nicht nur die Betriebe, sondern auch Menschen reif dazu sein. Das ist aber nicht jeder nur an sich selber denkt und will viel bedienen will, weniger denn je der Staat. Aus diesem Erkenntnis heraus hält die Demokratie im großen und ganzen an der Sozialpolitik fest. Sie ist aber eifrig bei Arbeiter und Angestellten im Betriebe eine andere Stellung zu geben. Sie sollen dem Unternehmerverhältnis heraus und eine bestimmungsrecht erhalten. — In dieser Hinsicht wird in diesen Tagen und Wochen in der Regierung und unter den Regierungsparteien eine betriebigenden Lösung gesucht. — Demokratie konnte im Interesse unserer Wirtschaft der Fassung des Betriebsrätegesetzes wie sie von Sozialdemokratie und Sozialvereinspartei war, nicht zustimmen. Darin die Beratung bis zum 20. November steht. — Noch über so manchen andere Frage der Reichsinteressens zu fragen. Seine Ausführungen fanden umso kräftigeren Beifall, weil er auch die Fesseln der eigenen Rücksichtslosigkeit darlegte. Sie ist z. B. mit dem Gedanken, daß die Steuererhebung noch nicht in Anwendung gekommen sind. — Es ist sich im Rahmen eines Zeitungsartikels möglich, die Fülle der Gedanken des Redners wiederzugeben. Nach seinen Ausführungen scheint die Demokratie als eine Partei deutsch sein und den deutschen Gedanken genügen, freilich nicht im Sinne der Sozialisten, die das Nationale in Gebirgsnamen haben wollen, sondern in der deutschen Art. Sie will nichts wissen von Vorzugung oder Benachteiligung eines Volksstandes. Sie ist nicht klassen-, sondern Volkspartei. Sie kennt keine Korrekturen.

standes oder das Geidbeutels, sondern möchte den Züchtlern die freie Bahn öffnen. — Der Redner machte mit feinen warmherzigen und erschütternden Ausführungen einen tiefen Eindruck. Es soll versucht werden, ihn während des Wahlkampfes nochmals hier reden zu lassen.

(b) Heeren-Beewe, 11. Nov. (Einbruchsdiebstahl). Einer Wäre in der Kammerstraße hierher ist wurden vor einigen Nächten 2 Schafe im Werte von 1000 Mark aus dem verfallenen Stall gestohlen. Das Eingeweide eines der Tiere wurde in der Hellscheibe der Herde gefunden. Die Spuren lassen erkennen, daß sich die Diebstahlsgeier mit ihrer Beute in der Richtung nach Kamen davongemacht haben.

(c) Hamm, 11. Nov. (Ein interessanter Prozeß). Die letzte Scharbestandensprüfung beschloß den Eintritt in den Prozeß, den der Metzgermeister Strider von hier gegen den Militärklubus, den preussischen Staat und die Stadtgemeinde Hamm angestrengt hat. Strider wurde im Februar d. J. nachts von einer Patrouille der damaligen Sicherheitswache, die ihn für einen Schleißhändler hielt, angehalten. Strider wurde ziemlich schwer verletzt und heute noch nicht wiederhergestellt, er verlor das Gefäß des ihm entstehenden Schadens. Die Stadt lehnt eine Anerkennung der Schäden ersichtlich ab, da die Sicherheitswache von der damaligen Arbeiter- und Soldatenrat eingerichtet war und letzterer ein Vollzugsorgan der damaligen Regierung darstelle mit das der Stadverwaltung eine Zustimmung garte.

Dortmund, 11. Nov. (Der Straßenverkehr ist beschränkt). Sonntag morgen 7 Uhr, nach fünfjähriger Pause, fuhr der erste Wagen wieder. Die Benutzung der Straßenbahn war jedoch während des ganzen Tages eine recht mäßige, weil die meisten Einwohner von Stadt und Umgegend wohl nicht mit der Wiederaufnahme des Betriebes gerechnet und sich dementsprechend für den Sonntag anders eingerichtet hatten.

Dortmund, 10. Nov. (Ein Submissionskiste, die zu denken gibt, zeitliche die der Eisenbahn-Betriebsamt 3 Dortmund bewirbt Ausarbeitung der Erde, Böhmsung und Oberbauarbeiten zur Herstellung der Verbindungsbahn Preußen—Dorabon (rund 4000 Fuß Schnittmaßen zu legen und einzubauen, rund 11000 qm. Böhmsungsflächen mit Mutterboden zu bestellen, rund 900 Meter Gleis, 2 einfache Weichen und 2 einfache Kreuzungen zu verlegen). In dem heutigen Eröffnungssterlegen 33 Angebote vor, von denen das niedrigste auf 61251,80 M. laute, währte das höchste 370358,50 M. betrug.

** B. Anna, 10. Nov. (Mischfische erzeugen). Am 7. Verhandlungstage in 2. Bochumer Wirtschaftsprozess wurden die Hauptangeklagte Frau Witte und der Scheiter Windemann vernommen. Beide versuchten, ihre Verbrechen weniger groß erscheinen zu lassen. Frau Witte sagte, wenn alle Schulden auf der Anklage lagen, müßte der Richter Dom als Gerichtsaal genommen werden. Dieser ihr Unwissen gelang und Gattinlicher Reizart, antwortete Witte, daß sie durch Handel mit Teppichen Bräutanten viel Geld verdient habe. Als sie ihren Verfahren gegen Kommissar Lange und Untersuchungsrichter G. undiger und Nappmann fragte wurde, deren sie Überzeugen angesichts mit Kaiserlichen befragt hatte, was sie in Schimpfmanade gegen den Kommissar Lange, die Frage an Windemann, wo er die 22000 her habe, die bei ihm beschlagnahmt wurden, korrekte er. 75000 M. habe er auf der Straße gewonnen.

Bochum, 10. Novbr. Eine tragikomische Schweinegeschichte wird dem Bochumer Blatt mitgeteilt. Vor einem Hause in Bochum fuhr eines Abends ein telephonischer steller Aufschwager vor, um angelockte Kranke Frau nach Bochum ins Krankenhaus bringen. Die „Patientin“ wurde in leichten Lächer und vollene Dedn sorgfältig eingehüllt in den Wagen gehoben, der aber nicht ins Krankenhaus fuhr, sondern nach Wat enst Dort kam am anderen Tages die Polizei gerückt, um festzustellen, daß man effrig berichtet, die „Kranke Frau“, in Wirklichkeit totes Schwein von anfänglichem Gewicht, megermeine herrlicher Gewandtheit zu zerhacken und zu verwursten. Die Polizei nahm des Leichnams Liebesoll an und tröstete Leidtragenden mit dem, was noch nachhand wird.

•

Die 28. Westfälische Provinzialsynode.

Schwelm, 8. Nov. Der Präses bei seinen Rechte über die Vorlage der kirchlichen Wahlergebnisse und beschaffunge Kirchenversammlung. Im Widerspruch zu ersten Verfügung will der Oberkirchenrat die beiden das Recht der Legatschaft seitens der Westfälischen Provinzialsynoden nur die erste Vorlage beschränken. Die Synodisch jedoch in Uebereinstimmung mit der kirchlichen dadurch in ferner Weise frei gegeben. Der Präses legt die großen Bedenken dar, er misst dem rein kirchlichen Präses gegenüber beherrschende Entwurf des Gemeindevorstandes hat und empfiehlt der Synode, ihn abzulehnen. Die Unvereinbarkeit wird einem Ausschusse überwiesen, auch nach einer anderen Auslegung der Eingriffe der Vorstände in die kirchliche Angelegenheiten der Kirche in Bezug auf die des höchsten Urteils, der s. T. durch die kirchliche Verwaltung ausgeführt ist. Den vom Raum am Schluss der Morgenfeier und der ganzen Nachmittagsveranstaltung nahmen Verhandlungen über das Kernstück der Tagesordnung, den Entwurf zur Umgestaltung der Westfälischen Provinzialkirche, und der Präses berichtet eingehend über die Einzelheiten der einzelnen Synoden zu dem Entwurf des Ausschusses. Die Mehrheit der Synoden hat sich für die Einführung der westfälischen Provinzialkirche und der päpstlichen Ausprägung ausgesprochen. Jeder der die Provinzialkirche in der Epi e liegt ansehnendergehende Vorschläge vor.

Aus aller Welt.

— (Ein Münchner Geistlicher).

der Verfassung einer fünfköpfigen Einheitsbande wurde als deren Führer der

[illegible]

und
 fen
 der:
 den
 im
 til
 fien
 unt
 ran-
 em
 Ge-
 der,
 ofue
 und
 De-
 alen
 uden
 im
 reinn
 Kr-
 ba
 und
 fann-
 Ge-
 einen
 und

Un
 ent-
 nial-
 inden
 Das
 gnen
 mittel
 denfo
 nucht.
 einen

Uhr:
 träge.

ler
 4150
 igung
 hrung

Tricotagen

Sweater	grau, solide Ware	9 ⁷⁵ Mk.
Sweater	reine Wolle	21 ⁵ Mk.
Kinder-Unteranzüge	in allen Größen, Gr. 6	8 ⁷⁵ Mk.
Unterhöschen gestrickt	Gr. 1	4 ²⁵ Mk.
Kinderjäckchen	grau, mit schw. Ärmeln	5 ⁵⁰ Mk.
Damen-Westen	gestrickt, ohne Ärmel	19 ⁷⁵ Mk.
Kinderröckchen gestrickt	mit Leibchen, Gr. 2	8 ⁹⁰ Mk.
Damen-Handschuh	aus feinstem Stoff	9 ⁵ Mk.
Herren-Handschuh	prima Ware	12 ⁷⁵ Mk.
Kinder-Handschuh	gestrickt	4 ⁵⁰ Mk.

Sander & Co.

Bahnhofstraße 7.

KAMEN

Bahnhofstraße 7.

Zentral-Theater Kamen.

Ab Mittwoch:

neues Programm

Hochachtend Jos. Schüttler.

Gefunden!

Vorlesung mit Inhalt. Abholer: Zentraltheater.

Städtischer Arbeitsnachweis

Kamen, im Rathaus, Eingang Kirchstraße.
Vermittlung erfolgt für beide Teile kostenlos.

Folgende freie Stellen sind zu be-
setzen:

- | | | |
|----------------------|------------------------|------|
| 1 Zimmerer | 2 Bäcker | 4459 |
| 2 Schreiner | 1 Metzger | |
| 1 Stellmachergehilfe | 12 Fabrikarbeiterinnen | |
| 1 Tischler | | |
| 2 Knechte | | |
| 1 Haushälterin | | |
| 5 Dienstmädchen | | |
| 1 Morgenmädchen | | |
| (von auswärtig) | | |
| 1 Lehrmädchen | | |
| (Kaufhaus) | | |
| 1 Wäscherin | | |

Gehilfin od.
Mädchen,

welches gut nähen kann,
sowie gesucht. 4450
Frau Paffmann,
Banne 5.

Haushälterin

im Alter von 45-50
Jahren, ohne Anhang
gesucht. 4447
Zu erfragen in der
Geschäftsstelle.

Liederbücher zu haben Buchhandlung der
in der Kamener Zeitung.

Einiges evang.
Dienstmädchen
wird für herrschaftliches
Haus zum 1. Februar
gesucht. 4448
Näh. Auskunft erteilt
die Kamener Zeitung.

Suche per sofort eine
ältere
Frau oder
Mädchen
Familienanw. u. gute
Behandlung wird zuge-
sichert. Näheres in d. Gesch.
der Kamener Zeitung.

Ein noch gut erhaltener
Rückenherd
zu verkaufen. 4444
Kottstr. 13.

Ordnl. Bergmann findet
Rost u. Logis
Näheres in der Gesch.

Gebrauchte, wenn auch
durchgebrannte 4343

Herde
zu kaufen gesucht.
Angebote
Schäfer,
Nordenmauer 10, 2. Et.

Alle Vereins- Drucksachen

Einladungen, Plakate,
Eintrittskarten, Festab-
zeichen, Programme

liefert in geschmackvoller Aus-
führung zu billigsten Preisen die

Buchdruckerei der Kamener Zeitung.

Das Feuer.

Ein mitterlicher Roman von Hans Schulze.
(Nachdruck verboten.)

62. Fortsetzung.

Es dunkelte bereits, als das Auto aus dem
Straßengitter der Frankfurter Vorstadt auf die
Bühne nach Greifenhagen hinüberlenkte.
Am Nachmittag in Berlin hatte die Sonne
die mit glühenden Reflexen geschoenen, dafür plauder-
te der Graf sich jetzt in eine bedrückende Traurigkeit
verloren, daß kaum der scharfe Aufzug
der kalten Nacht die erhellende Schwärze ein-
wenig zu mildern vermochte.
Der Wind über dem Oberbruch stand eine
graublaue Wolkenwand, die langsam über den
Himmel des Himmels dahinstreckte, wie ein riesen-
unerschütterter, bereit, die Welt zu verschlingen.
Ein lauerndes Schweigen hatte sich allent-
halten verbreitet; es war, als hätte die ganze
Natur den Atem an in langer, angstvoller Er-
wartung.

Graf Eickhardt hatte sich weit in die Vor-
stadt geschoben und schaute zwischen den bunte-
schattigen Bäumen in das Licht der Scheinwerfer,
die ein breites, gelbes Band quer über die Straße
legten, das flackernd und bebend unruhig der
Wagen einleitete.
Die Wärme der Chauffee veranlaßte wie graue
Schatten in die wachsende Dunkelheit.
Eine frühe Riesenschüttung sprühte gegen das
Fahrer; das Rattern der springenden Steine klang
hell, scharf im Ohr.
Dazwischen hämmerte der Motor, hart und
stills, daß er aus dem rhythmischen Stampfen
der Maschine allmählich in alle Rhythmen der Welt.

Jetzt suchte ein gewaltiger Blick durch den
Kühler des Motors, der auf einmal wie ein
Hunder von oben bis unten ausbrach.
Eine riesige Staubwolke wälzte sich über den
Straßendamm.
Dann schmetterte ein Donnerknall, kurz, scharf,
vernichtend, daß der schmale Vorderwagen des
Autos in allen Augen erbebt.
Der Chauffeur warnte den Kopf.
„Wir fahren gerade in das Gerüsch hinein!“
Graf Eickhardt nickte gleichgültig.
Nehmen Sie die dritte Geschwindigkeit.“
Wie ein abgeschlossener Pfeil flog der Wagen
durch den tödlichen Kampf der Elemente.
Der Regen rauschte in beiden Straßen ta-
stend herab, daß sich die ganze Straße in no-
chigen Augenblicken in ein zähes Schlamm-See
verwandelte.

Endlos Donner rollten über den nachtschwarzen
Himmel, die Blitze lohten in fernem, schrecklichem
Rieser wie die Brecheiten eines Geistes. Ein
Der Wald schloß, die Felsen trachten.
Wie ein rasender Riese stampfte das zer-
störte Wetter einher, der sich in wahnsinniger Ver-
nichtungswut durch den hohen Kiefernwald seine
Waffen hieb.
Doch er achtete auf keinen Rücksicht.
Graf Eickhardt hatte beide Hände tief in das
Fell des Rückens gesteckt.
Der Wind um ihn füllte den Atem vom Meer,
seine Augen brannten, er fühlte sich bis auf die
Haut durchdringt.
Doch er achtete auf keinen Rücksicht.
Ihm war's auf einmal, als wäre sich ihm
die Brust in diesem himmelstürmischen Jagd aus-
sänke etwas Schweres, kaum mehr Extrapolat
von ihm, das seine Seele wie ein erlösendes Mi-
nuspaum gehalten habe.
Und immer noch wuchs die Schneeflocke der
Machete hoch der Wagen in langen, eisen-
ernen Ecken durch hochaufliegende Wasserflächen, aus

ob es einen Weltlauf gäbe mit dem sausen des Flug
der Gewitterwolken.

Jetzt glitt das Auto wieder zum Walde hinab.
Die Straße sank in eine tiefe, gleichgültige
Landschaft.
Die Bremsen zogen an, daß der Gleichgewicht
flammen zu zerbrechen schien.
Der scharfe Auspuff trommelte wie ein Schall-
feuergeklirr.

Auf dem Hügelrande zur Rechten tauchte das
schwarze, umflossene Schattenbild einer Windmühle auf;
ihre zerfallenden Flügel griffen wie gezeichnete
Gänge in die massig gebaute Wollenzüge.
Eine Dorfstraße lag vorbei.
Dann öffnete sich wieder das ebene Land,
schwarz, unerschütterlich, wie erdrückt von der tiefen,
furchenlosen Nacht.

Nur in der Richtung von Greifenhagen fand
eine grelle, unerlöschliche Felle, die wie ein ruf-
fines Raubtier durch die drohende Finsternis
herüberlief.
„Der Graf fuhr auf.“
„Es brennt dahinter!“ sagte er tonlos.

Eine Viertelstunde später hielt der Wagen am
Eingang des Gutshofes.
Trotz des tödlichen Regens brannte die große
Getreidegarne, auf deren Kommoden noch ein Teil
der vorjährigen Ernte lagerte, wie ein leuchtendes
Fanal.

Erweitert trat der hohe, steile Gehst mit
seinem reich sitzenden Sattelsattel in kaum ge-
schätzten Umkleen aus dem dicken Regen. Er war
um dann im nächsten Augenblick in einem wogenden
Gewitter wieder vollständig untergegangen.

Über aber die ganze Breite des Hofes lagte
ein unablässiger Funkenregen und heischte die
gegenüberliegenden Ställe.

Empf. ble:

Weißer Bohnen	... a Pfd.	2.45
Gelbe Erbsen	... a Pfd.	2.75
Pflaumen	... a Pfd.	4.80
Weißer	... a Pfd.	4.70
Sauerkraut	... a Pfd.	0.25
Weißer Stärke	... 1 Pfd.	2.75
Kaffee	... 1 Pfd.	3.25 u. 3.75
Meiner Mandarinen	... 1 Pfd.	3.60
Vollheringe	... a St.	0.75
Sunlightseife	... Doppelpack	7.00
Erfas für Blasabgeben	a St.	2.00

Joh. Hüsten,

4449

Weststraße 16.

Feike-Heilweise

Naturheilkunde und Homöopathie.

Sprechstunden in Kamen

Reit „Zum Antiquar“, Bahnhofstr.
jeden Montag u. Donnerstag von 9-12 u. 2-5 Uhr

4451

W. Schürmann.

Bekanntmachung.

Der Herr Regierungspräsident nimmt Ber-
rathung, auf die Bundesratsverordnung betr.
Erpörs von Brennstoffen und Brennstoffen
mitte vom 11. Dezember 1916 (Reichsgesetz-
blatt Seite 1355), deren Gültigkeit noch nicht
aufgehoben ist, hinzuweisen. Danach sind sämt-
liche Gast-, Speise- und Schankwirtschaften,
Cafés, Theater, Lichtspielhäuser, Räume, in
denen Schaulustigungen stattfinden, sowie öffent-
liche Vergnügungsräume aller Art um 10 Uhr
abends zu schließen. Das gleiche gilt von Wirt-
schafts- und Gesellschaftsräumen, in denen Speisen
und Getränke verabreicht werden.

Mit Rücksicht auf die zunehmende Kohlen-
not sind die Ortspolizeibehörden angewiesen,
auf zeitige Einhaltung der Schließstunde streng-
stens zu achten.

Anträgen auf Verlängerung der Schließ-
stunde kann nicht stattgegeben werden.

Kamen, den 30. Oktober 1919.

Der Landrat: gez. Schulze-Pellum.

Bekanntmachung mit dem Bemerkten, daß die
Polizeistunde für Kamen auf 11 Uhr festge-
setzt ist.

Die Polizeibehörden sind angewiesen, Ueber-
tretungen unmissverständlich zur Anzeige zu
bringen.

Kamen, den 6. November 1919.

Die Polizeiverwaltung: Dr. Wiesner.

Bekanntmachung.

Da der größte Teil der in den letzten
Monaten angemeldeten Antragskostenmengen
noch nicht befreit ist und in absehbarer Zeit
eine bessere Befreiung nicht in Aussicht steht,
beschließt die Ortspolizeistelle den Ver-
brauch von Antragskosten geringe Mengen
im Wege des Vordruckes von der Befreiung
Schulden ansetzen zu lassen. Der Preis dieser
Kohlen stellt sich voraussichtlich auf 9 bis 10
Mark pro Zentner franco Haus.

Befreiungen auf diese Kohlen werden so-
fort bei der Ortspolizeistelle (Stadt. Gasanstalt)
entgegengenommen.

Kamen, den 8. November 1919.

Die Ortspolizeistelle: Dr. Wiesner.

Darüber lastete eine mächtige, schwarze, Qualm-
wolke wie eine zweite Witternacht, in die bren-
nende Strophen und Garbenbündel gleich steilen
Kalken stehend hinein wirbelten.

Eine dicke Menschenmenge stieß und drängte
sich mit Geheul und wilden Bewegungen um den
neuen Säger, den sich die Glut geistig fange
Alten haben ein Rennen und Laufen, ein
Rufen und Schreien, Rauch, Feuer, Be-
wundern, das sich wie ein Meer um die
umher, dahinter ein losgerissenes Pferd mit nach-
schleifenden Strängen.

Männer schrien allerlei Hausat aus den
Kuchentauern des Festes.

Eine alte Weibliche stand mitten auf dem
Wege.

Fallen von Wollenzügen waren darauf ge-
schichtet mit einem geröteten Blunder, und ganz
zu oberst lag ein umgeklüftes Barier, in dem
ein Vögelchen ängstlich herumkletterte.

Graf Eickhardt prangte an dem Wagen und befragte
sich zur Gutsfeuerwehr hindurch, die in Rauch
und Glut hauch fieberhaft arbeitete.

In unmittelbarer Folge jagten die Feuer-
tennen von der Brandstätte zum Feuerhof und
dann wieder zur Scheune zurück mit dumpfem
Geweir und hochaufliegendem Wassergeräusch.

Jetzt erst bemerkte er den alten Mann
Dorntin.

Darüber stand er auf einem Zirkonagen
Sein weiches Haar wehte im Winde.

Seine Wägenstimme herrschte in dröhnenden
Befehlen den ganzen, weiten Platz.

Neben ihm an der Wagendeckel lehnte die
Baronin Lohnd und sprach tröstlich auf eine Schat-
ron Rindern und Tagelöhnerinnen ein. Sie sah
jammervoll und weinend um sie gesammelt hatte.

(Fortsetzung folgt.)